

und die administrative Tätigkeit einer ausführlichen Behandlung unterzogen (S. 185ff.).

Im achten Kapitel wird die Organisation der Ordensherrschaft in Livland am Beispiel der Komtureien und Vogteien untersucht, zwischen welchen seit dem 14. Jahrhundert „kein erkennbarer Unterschied mehr bestand“ (S. 221). Diese sicherten die Macht des Ordens sowohl durch ihre ständige Präsenz als auch durch die militärische Instandhaltung der Burgen, den Schutz der ländlichen Bevölkerung und die Gerichtsbarkeit, die die Verwaltung vor Ort gewährleistete. Mit einem knappen Ausblick auf das Problem der Gerichtsbarkeit, auf die der Orden selbst in Streitfällen in- und außerhalb Livlands angewiesen war, schließt Jähnig im neunten Kapitel seine Abhandlung (S. 236ff.). Leider streift er nur die sehr spannende Frage nach den jeweiligen Zuständigkeitsbereichen der geistlichen und weltlichen Gerichte, vor welchen sich z.B. die Ordensbrüder verantworten mussten (S. 238). Doch gehört auch das Problem der Kanzlei und der Urkundenausfertigung des Ordens zu den nicht wenigen Desiderata der Erforschung der mittelalterlichen Geschichte Livlands. Zwei Anhänge mit der Auflistung von Amtsträgern des Deutschen Ordens in Livland vom 13. bis zum 16. Jahrhundert sowie einer Sammlung von historischen Karten und Plänen runden die Darstellung ab.

Bernhart Jähnig greift in der ihm eigenen klaren und nüchternen Art viele Fragen und Probleme der Ordensgeschichte in Livland auf, die bereits seit längerer Zeit in der historischen Forschung kontrovers diskutiert werden. Dem kompetenten Leser wird dabei nicht entgehen, dass er ein wichtiges, gut strukturiertes und in sorgfältigen Quellen- und Literaturstudien begründetes Buch geschrieben hat, das vielfältige Erkenntnisse vermittelt.

ANDRIS LEVANS

Eesti ajalugu II: Eesti keskaeg [Geschichte Estlands II: Estnisches Mittelalter]. Hrsg. von ANTI SELART. Tartu Ülikooli ajaloo ja arheoloogia instituut. Tartu 2012. 456 S. ISBN 9789985407233.

Diese Geschichte des estnischen Mittelalters gehört zur Reihe der neuen „Geschichte Estlands“ von der bis jetzt insgesamt fünf Bände (Bd. 2-6, 2003–2013) erschienen sind, in denen die Zeit von ca. 1200 bis zum Ende des 20. Jahrhunderts behandelt wird. Im zweiten Band geht es um den Zeitraum vom Einsetzen der livländischen Kreuzzüge (13. Jahrhundert) bis zum konventionellen Datum des Endes des Mittelalters in Estland und

Lettland, dem Jahr 1561. Die vorangegangene Epoche wird, in der Tradition der estnischen Geschichtsschreibung, nicht als Mittelalter, sondern als eine mit der Vorgeschichte zusammengehörende „alte“ Zeit bezeichnet, die im noch nicht druckreifen ersten Band der Reihe behandelt wird.

Mit der Entstehung dieses Werks war mit Rat oder mit Tat – der Abfassung von Texten – der Großteil der estnischen Mediävisten verbunden. Dies ist schon allein daher verständlich, weil seit 1937¹ keine ernst zu nehmende Gesamtstudie zur mittelalterlichen Geschichte des Landes mehr erschienen ist. Vor allem in den letzten zwanzig Jahren hat sich die estnische Geschichtsforschung stark intensiviert, allerdings drohte die Gefahr, dass die jüngeren Historikerinnen und Historiker den Kontakt mit dem lokalen estnischen Kulturraum verlieren könnten, da das heutige Forschungssystem fremdsprachliche Veröffentlichungen (in unserem Fall meist auf Deutsch und Englisch) bevorzugt. Daher war eine estnischsprachige neue Darstellung des livländischen Mittelalters dringend notwendig.

Die Einleitung des Bandes diskutiert das Gesamtkonzept des „estnischen Mittelalters“, die ältere Historiografie sowie die vorhandenen Archivquellen und erklärt die chronologischen und räumlichen Grenzen des Vorhabens. Es ist dabei zu beachten, dass sich der Begriff „Estland“ im Mittelalter zuweilen in einem begrenzten Sinn auf das heutige Nordestland beziehen konnte. Somit gehört das in diesem Band betrachtete Gebiet der heutigen Republik zusammen mit dem heutigen Staat Lettland in den größeren historischen Kontext Altlivlands. Eigentlich waren die Entwicklungen auf den Gebieten der heutigen Staaten Estland und Lettland recht ähnlich, und es gibt eine gewisse Schwierigkeit, hier klare Unterscheidungen zu treffen. Die allgemeinen Überlegungen, die im anzuzeigenden Band zur politischen Geschichte angestellt werden, gelten somit oft auch für das Gebiet des heutigen Lettland; alle konkreten Beispiele historischer Ereignisse oder Prozesse stammen jedoch aus dem estnischen Gebiet.

Das erste Kapitel, „Die Geburt des mittelalterlichen Livland“, beschreibt zunächst die Eroberung des Landes durch die Kreuzritter in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, mit einem Exkurs zur Lage des Ostseeraumes im vorangegangenen Jahrhundert und zur Missionstätigkeit in diesem Gebiet. Danach werden die Folgen der Eroberung und die Kolonisation in Livland thematisiert, wozu die Veränderungen der Gesellschaft und des Wirtschaftslebens, die Schaffung eines neuen Rechtssystems, die Geburt der Städte und die Problematik von Glauben und Identität der einheimischen Bevölkerung gehören. Im zweiten Kapitel geht es um die „Politische und rechtliche Organisation Livlands“, also um die Gründung, Lage und Funktion der Bistümer und Domkapitel, dann um den Deutschen Orden mit seiner inneren Entwicklung, schließlich um das Vasallentum und die Entstehung des altlivländischen Adels sowie zu guter Letzt um

¹ Eesti ajalugu II: Eesti keskaeg [Geschichte Estlands II: Estnisches Mittelalter], hrsg. von HANS KRUIIS, Tartu 1937.

die Städte. Das dritte Kapitel kehrt mit einer Gesamtdarstellung der Zeit von 1300 bis 1400 („Der Kampf um die Vorherrschaft“) und von 1400 bis 1550 („Das fragile Gleichgewicht der Machtverhältnisse“) zur politischen Geschichte zurück. Das vierte Kapitel behandelt dagegen die Bevölkerungs- und Wirtschaftsgeschichte auf dem Lande und in den Städten während der Gesamtepoche, während das fünfte und letzte Kapitel die Kultur in einem weiteren Sinne, die Kirche und die Religion, die schriftliche Tradition, die Lebensumwelt, die „Stadtkultur“ (d.h. Alltagsleben, Feierlichkeiten, Essen, Kleidung, Krankheiten usw.) sowie die bäuerliche Kultur in den Fokus nimmt. Nach einem kurzen Schlusswort bietet das Buch eine Liste der livländischen Bischöfe und Ordensmeister und ein Verzeichnis der in dieser Zeit genutzten Maße und Gewichte, eine Auswahlbibliografie sowie ein Namens- und Ortsregister. Der Band enthält auch insgesamt 154 Farbabbildungen und Karten.

Dieses Buch ist nicht nur eine sehr detaillierte, sondern auch konzeptuell neue Darstellung des „lateinischen und deutschen Mittelalters“ Estlands bzw. Livlands. Es enthält eine Reihe von neuen Informationen bzw. Interpretationen und stellt die Frucht interdisziplinärer Methodik dar. Mehrfach werden prosopografische Forschungen präsentiert – so besonders zur Herkunft den Prälaten (S. 92) und der Mitglieder des livländischen Zweigs des Deutschen Ordens (S. 102). Es zeigt sich ein sichtbares Interesse an der Bevölkerungsgeschichte. Insgesamt spielen die Ergebnisse der Archäologie eine erstrangige Rolle, hinzu gesellen sich u.a. Studien zur Ernährung in der Stadt und auf dem Land, zu Krankheiten oder zur Frage des Lebensalters. Auch Forschungsergebnisse aus den Gebieten der Volkskunde, Linguistik und Spiritualität sind hier stark vertreten.

Die neuesten Erkenntnisse zur mittelalterlichen Geschichte Estlands kommen im Wesentlichen aus der Archäologie, was man mit dem Problem der schriftlichen Quellen erklären kann: Mit der Ausnahme des Stadtarchivs von Tallinn bieten die estnischen Archive dem Mediävisten nur wenig. So gibt es kaum schriftliche Quellen für die allgemeine Geschichte des Landes außerhalb Revals bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts, wovon auch dieses Buch Zeugnis ablegt. Was den estnischen Historikern eigentlich noch immer fehlt, ist die ausführliche Kenntnis des Vatikanischen Archivs, wahrscheinlich des reichsten Archivlagers zur Geschichte des mittelalterlichen Estland. Dort hat seit Liisi Karttunen (1880–1957) und Leonid Arbusow jun. (1882–1951)² wohl niemand mehr über *Livonica Vaticana* geforscht.

² LEONID ARBUSOW: Römischer Arbeitsbericht I, in: Latvijas Universitātes Raksti 17 (1928), S. 285–423; II, in: Latvijas Universitātes Raksti 20 (1929), S. 475–657; III, in: Latvijas Universitātes Raksti, Filologijas un Filosofijas Fakultātes serija 1 (1929–1931), S. 65–158; IV, in: Latvijas Universitātes Raksti, Filologijas un Filosofijas Fakultātes serija 2 (1931), S. 279–394. – Vgl. nun Leonid Arbusow (1882–1951) und die Erforschung des mittelalterlichen Livland, hrsg. von ILGARS MISĀNS und KLAUS NEITMANN, Köln u.a. 2014 (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, 24).

Diese neue Darstellung mittelalterlicher Geschichte wurde in Estland von einer hochinteressanten öffentlichen Polemik begleitet. Die zentrale Ursache hierfür war, dass der Band das im 19. Jahrhundert entstandene und sowohl zur nationalistischen wie zur sowjetischen Ideologie gut passende Konzept des „Alten Freiheitskampfs“ (*Muistne vabadusvõitlus*) gegen die Kreuzritter im 13. Jahrhundert aufgibt. Der Kreuzzug wird hier nicht mehr nur als reine Konfrontation, sondern als eine Transformationsperiode für das Land und seine Bevölkerung interpretiert, als eine Phase, in der das Gebiet des heutigen Estland zu einem Teil des katholischen Europa wurde. Die Autorinnen und Autoren erinnern die Leserschaft daran, dass es im Mittelalter gar keine „Deutschen“ im heutigen Sinn, aber auch keine „Esten“ gab, sondern eine Reihe von regionalen und lokalen Identitäten. Eine andere „Legende“, die diese neue Darstellung relativiert, ist der Aufstand der St. Georgsnacht (*Jüriöö ülestõus*, 1343/45), der nicht mehr als ein Versuch gesehen wird, mit dem die Esten ihre Freiheit zurückgewinnen wollten, sondern in den Kontext der Beziehungen zwischen der dänischen Krone und den königlichen Vasallen im Herzogtum Estland gestellt wird.

Beide Themen kennzeichnen wesentliche Aspekte des heutigen estnischen nationalen Selbstbewusstseins, weshalb die Öffentlichkeit nicht selten eine recht kritische Haltung zu dem Buch zeigte, welches von einigen Teilnehmern an den Diskussionen als eine neue „offizielle Wahrheit“ wahrgenommen wurde – nur diesmal in Hinblick auf eine angebliche Ideologie des „vereinigten Europa“. Oft blieben die Kritiken zwar relativ oberflächlich, doch ergriffen auch professionelle Wissenschaftler das Wort. So schrieb die Archäologin Marika Mägi von der Universität Tallinn³, diese neue Geschichte des Mittelalters biete eigentlich gar keine neuen Konzepte für das 13. Jahrhundert, sondern ersetze nur die alte Idee des Freiheitskampfs durch die ebenso alte, aus der deutschbaltischen Historiografie stammende Kreuzzugsidee.⁴ Mägi schrieb zugleich – und hierin ist der Rezensent mit ihr einer Meinung –, die Autorengruppe unterschätze die Rolle der wirtschaftlichen Interessen während des Kreuzzugs, da dieser im Buch vor allem als religiöses und spirituelles Unternehmen charakterisiert wird.

Auch die Frage nach den Esten als Volk im Mittelalter ist interessant und gehört in den Kontext der aktuellen Studien über die Entstehung der Nationen.⁵ 1230, also kurz nach dem Ende der „estnischen“ Kreuzzüge,

³ MARIKA MÄGI: Kas eestlastel on Eesti ajaloos mingi roll? [Spielen die Esten in der Geschichte irgendeine Rolle?], in: Postimees, 26.1.2013.

⁴ Sehr harte Kritik an diesem Punkt äußerte ENN TARVEL [Interview von VALLESTEN MAISTE]: Muistse vabadusvõitluse mõistest loobumine on küsitav [Der Verzicht auf den Alten Freiheitskampf ist fragwürdig], in: Sirp, 22.3.2013: „Wenn wir jetzt unsere eigenen nationalen Perspektiven in der Geschichte vergessen, ist dies eine übermäßige Beflissenheit, die keineswegs gerechtfertigt ist“.

⁵ Um nur zwei Werke zu zitieren: *The Birth of Identities. Denmark and Europe in the Middle Ages*, hrsg. von BRIAN PATRICK MCGUIRE, Kopenhagen 1996; PATRICK GEARY: *The Myth of Nations: The Medieval Origins of Europe*, Princeton 2002.

verbot Kaiser Friedrich II. den Einwohnern des Königreichs Sizilien, sich mit „Ausländern“ zu verheiraten, weil „das Blut nicht vermischt“ werden solle.⁶ Die pragmatische Idee der „Nation“ als einer Gruppe von Menschen, die einem Herrscher unterstellt sind (und dabei nicht unbedingt zur selben Ethnie gehören), ist im Mittelalter durchaus anzutreffen. Zwar besaßen die Esten keinen König und kein politisch vereinigttes Territorium, doch könnten ihre einzelnen Stämme von einem lokalen Selbstbewusstsein geprägt gewesen sein.

Zu diesem Punkt sei jedoch angemerkt, dass manche Fragen, die in den Diskussionen um den hier rezensierten Band gestellt wurden, in dem bald zu erwartenden ersten Band der „Eesti ajalugu“ eine Antwort finden werden. Hinsichtlich des Aufstands in der St. Georgsnacht ist es wirklich schade, dass ein so interessantes Ereignis, das in eine Reihe ähnlicher Aufstände gehört (so z.B. die sizilianische Vesper von 1282) und die Geschichte des Landes stark verändert hat, im anzuzeigenden Buch auf nur ein paar Seiten (S. 146ff.) abgehandelt wird; man hätte sich mehr Details gewünscht.

Bei diesen Diskussionen handelt es jedoch nur um zwei einzelne Aspekte der im Buch dargestellten (oder gerade nicht dargestellten) Vergangenheit. Wenden wir uns einem anderen Beispiel zu, der Frage nach der Rolle der Esten nach den Kreuzzügen. Hier wird uns eine Situation geschildert, in der die einheimische „undeutsche“ Bevölkerung anders als etwa in Preußen weder weitgehend assimiliert noch verschwunden ist. Manchmal stehen ihre Vertreter sogar als Vasallen im Dienst der neuen Herrscher und üben durch ihre Sprache und Tradition sogar einen gewissen Einfluss auf die Gesellschaft aus. Die lokale Gesellschaft wird als eine Vielfalt von verschiedenen Bevölkerungsgruppen – auch die schwedische Gemeinde wird hier nicht vergessen – und sozialen Schichten dargestellt. Das Ergebnis dieses Zusammenlebens ist auf dem Gebiet der Wirtschaft oder der Kultur gut sichtbar: Nehmen wir nur das Beispiel der Stadt Reval mit ihrer hervorragenden Organisation des Alltagslebens, ihrer Baukultur, den Wasserleitungen oder ihres Rechtssystems.

Insgesamt bietet diese neue Geschichte des estnischen Mittelalters eine ausführliche und überzeugende Darstellung der Gesamtproblematik der Vergangenheit des heutigen Estland und, ganz oft, auch derjenigen Lettlands. Dieses Buch ist auch ein Beweis für das relative Wohlergehen der estnischen Mediävistik gerade auch im Vergleich zu den anderen beiden baltischen Ländern, in denen die Lage leider weitaus weniger erfreulich ist. Dafür sei in erster Linie dem Einfluss von Universitätslehrern wie Jüri Kivimäe oder Ain Mäesalu, aber auch der zumindest zum Erscheinen

⁶ Friderici II – Liber Augustalis. Le costituzioni melfitane di Federico II di Svevia. Riproduzione ed edizione del codice Qq. H. 124 della Biblioteca Comunale di Palermo, hrsg. von COSIMO DAMIANO FONSECA, DANIELA NOVARESE und ANDREA ROMANO, Lavello 2003, S. clxvi-clxvii.

des Bandes (noch) vorhandenen estnischen Wissenschaftsförderung sowie den einzelnen jüngeren Forschern gedankt, die trotz der stets vorhandenen finanziellen Beschränkungen ihren Weg gemacht haben. Es ist meiner Ansicht nach notwendig, dieses Werk so schnell wie möglich ins Deutsche oder Englische zu übersetzen, vielleicht mit einer Einleitung zur Rolle Altlivlands in der Geschichte Europas als Wirtschaftszentrum und als Grenzgebiet des Abendlandes im Mittelalter.

KRISTJAN TOOMASPOEG

Eesti ajalugu III: Vene-Liivimaa sõjast Põhjasõjani [Geschichte Estlands III. Vom Russisch-Livländischen Krieg zum Großen Nordischen Krieg]. Hrsg. von ENN KÜNG und MARTEN SEPPPEL. Tartu Ülikooli ajaloo ja arheoloogia instituut. Tartu 2013. 488 S. ISBN 9789985407691.

Wie erwartet, ist der dritte Band der „Eesti ajalugu“ ein zusammenfassender Überblick über die Ereignisse auf dem estnischen Siedlungsgebiet von der Zeit des Russisch-Livländischen Krieges bis zum Anfang des Großen Nordischen Krieges (1558–1700) auf sehr hohem Niveau geworden. Als erwartungsgemäß kann man dieses Ergebnis deshalb bezeichnen, weil die Autorinnen und Autoren bei der Anfertigung dieses Werkes erstens auf eine lange und produktive Forschungstradition sowohl in der estnischen als auch in anderen Sprachen zurückgreifen konnten: Die Erforschung des 17. Jahrhunderts reicht bis zu den Anfängen der estnischen nationalen Geschichtsschreibung zurück – es sei nur der Name Villem Reiman erwähnt – und setzt sich bis heute fort. Zweitens fungiert mit Enn Küng der produktivste und vielfältigste Historiker dieser Periode im heutigen Estland als Herausgeber. Er konnte auch davon profitieren, dass er an der Universität Tartu Veranstaltungen zur estnischen frühen Neuzeit anbietet und sich in der umfangreichen Historiografie zum Thema bestens auskennt. Als sorgfältiger und gründlicher Wissenschaftler gab er sich Mühe, die unterschiedlichen Niveaus der Beiträge anzugleichen. Insgesamt beteiligten sich neun meist jüngere Autorinnen und Autoren am dritten Band der „Eesti ajalugu“.

Die Periode, die der Band behandelt, ist gekennzeichnet von ständigen Spannungen und Konflikten zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Schichten und Gruppen, die sich sowohl in Kriegen und in den Bereichen von Wirtschaft und Religion als auch in den Strukturen der gerichtlichen, kirchlichen und politischen Macht äußerten. Das Buch